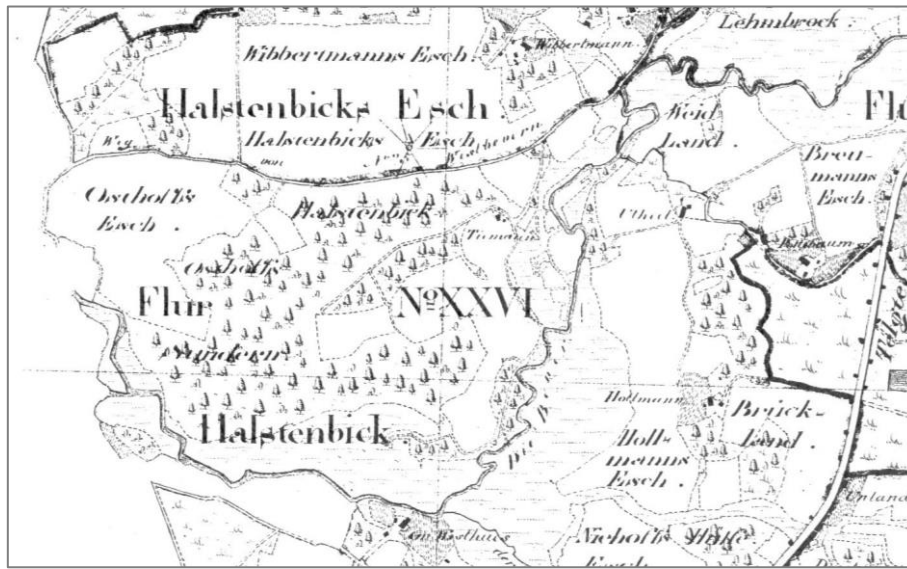


Die Burg Halstenbeck

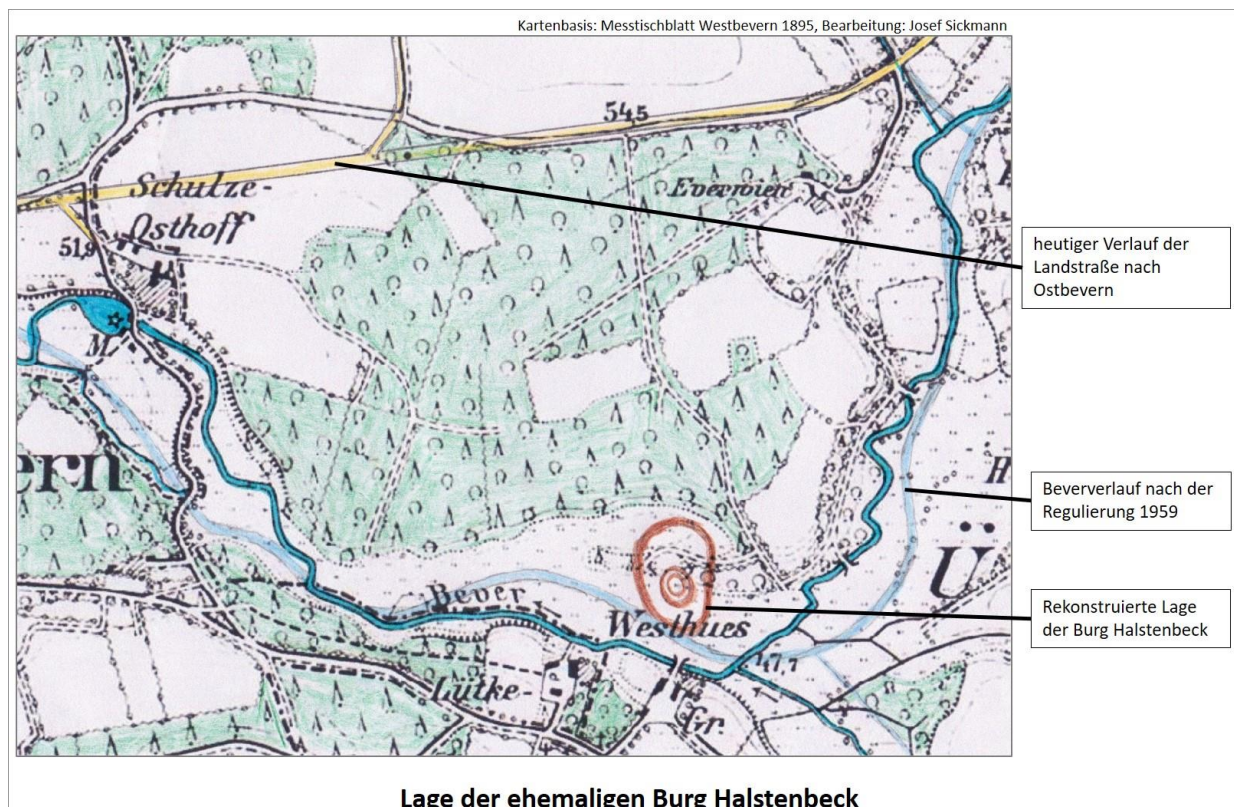
von Josef Sickmann

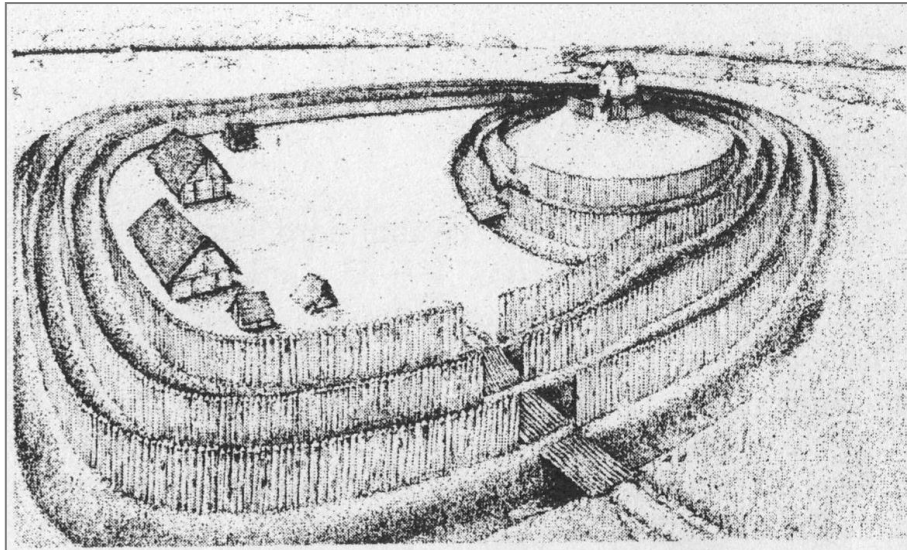
Lage der Burg

Dort wo die Bever einen weiten Bogen nach Süden beschreibt, 2 km östlich des Dorfes Westbevern und 3 km südwestlich des Dorfes Ostbevern, nahe der Hofanlage Große Westhues, konnte im Jahre 2001 die Lage der ehemaligen Burg Halstenbeck im Zuge von ökologischen Ausgleichsmaßnahmen in der Beveraue geklärt werden. Im Urkataster von Ostbevern trägt diese Flur Nr. XXVI die Flurbezeichnung „Halstenbick“.



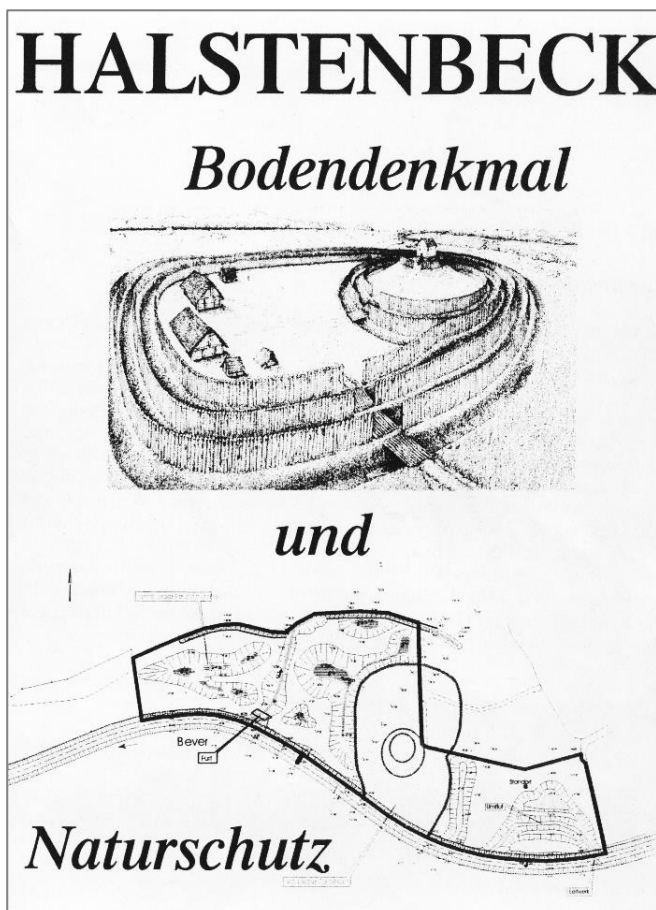
Ausschnitt aus der Übersichtskarte des Urkatasters von Ostbevern von 1825/30:
Flur XXVI - Halstenbick





Rekonstruktion der Burganlage Halstenbeck

Das Bodendenkmal



„Herausgegeben vom Verkehrsverein
der Gemeinde Ostbevern

Allgemeines

Lange Zeit in Vergessenheit geraten, konnte im Jahr 2001 im Zuge der gemeindlichen ökologischen Ausgleichsmaßnahme die bislang nur vermutete Lage der ehemaligen „Burg Halstenbeck“ endgültig geklärt werden. In geradezu idealer Weise konnten hierbei Bodendenkmalschutz mit Naturschutz anschaulich verknüpft und auch realisiert werden.

Geschichtliches

Die älteste Urkunde, in der Ostbevern erwähnt wird, handelt hauptsächlich von einem Hof Halstenbeck. Zwischen 1088 - 1093 wurde die "curtis in Beverne" von einem Adligen namens Everhard zugunsten des Klosters Iburg an Marquard, Bischof von Osnabrück übertragen. So blieben die Besitzverhältnisse bis zum späten 14. Jahrhundert Otto V. Greif von Tecklenburg, in den Besitz der Iburg und damit wohl auch von Halstenbeck brachte. Ob er auch der Erbauer der Burg Halstenbeck war, lässt sich nur vermuten. Diese Burg taucht in den Schriftquellen nur ein einziges Mal auf. Am 1. Mai 1377 zerstörte Florenz von Wevelinghofen, Fürstbischof von Münster, das "castrum in Halstenbeeke". Er lag mit den Tecklenburger Grafen wegen gebrochener Verträge im Streit. Die Burg wurde nie wieder aufgebaut. Erhalten haben sich nur wenige Reste: Im Wald ist noch ein kleiner Rest des äußeren Walls mit Graben zu erkennen. Dahinter lagen die landwirtschaftlichen Nutzflächen, heute als flache Erhebungen (Wölbäcker) im Hochwald sichtbar. Im Gedächtnis geblieben ist vor allem das „Jufferken von Halstenbiäk“, die noch heute manchmal durch die Wälder spuken soll.

Die Wiederentdeckung der Burg

In der ersten amtlichen Karte Ostbeverns aus dem Jahre 1829 findet sich die Eintragung „Huesstede“ umrahmt von Parzellen, die den Namen Halstenbeck tragen. Die Vermutung lag nahe, hier sei die alte Burg zu suchen. In 2001 wurden dann gemeinsam von der Gemeinde Ostbevern, dem Westfälischen Museum für Archäologie und dem Institut für Geophysik der Universität Münster Untersuchungen durchgeführt. Durch Messungen von Anomalien des Erdmagnetfeldes des Bodens und durch Bohrungen konnte der Standort der Burg genau festgestellt werden.

Das Aussehen der Burg

Aus den naturwissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen lässt sich der Grundriss der Burg ungefähr rekonstruieren. Danach muss sie ähnlich ausgesehen haben wie Haus Bevern, das etwa zur gleichen Zeit wie Halstenbeck zur Burg umgebaut wurde. Beide gehörten zum Typ der Turmhügelburg. Im Süden, nahe der Bever, stand auf einem runden, künstlichen Hügel das Hauptgebäude der Burg. Auf einem Pfahlrost gegründet, war es ein mehrstöckiger Turm, vielleicht aus Backstein mit einem Obergeschoß aus Fachwerk. Hier lebten die Burgherren, geschützt von zwei Palisaden und Gräben. Nördlich vorgelagert befand sich die Vorburg. Dort muss man sich die ehemaligen Wirtschaftsgebäude vorstellen. Ställe und Speicher waren von einem dreifachen Gräbenring umgeben. Der Zugang scheint im Westen gelegen zu haben.